Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 217. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Mittwoch 18. August 1875. (Helene.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Aug. Der „Elberf. Ztg." wird von hier geschrieben: Graf Perponcher, welcher die diplomatischen Verhandlungen wegen des Duchesne-Falles mit der belgischen Regierung führte und die in dieser Angelegenheit an das Brüsseler Cabinet gerichteten deutschen Noten ausfertigte und unterzeichnete, war seit dem 18. Juni 1874 am belgischen Hofe accreditirt, wohin er als Nachfolger des Herrn v. Balan vom Haag aus versetzt wurde. Graf Perponcher, welcher einer alten holländischen Familie entstammt, die nach dem Befreiungskriege in Preußen sich niederließ, soll schon als Gesandter im Haag, wo er sehr ungern weilte, wiederholt den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, in's Privatleben sich zurückzuziehen. Man glaubte später, daß seine Versetzung nach Brüssel ihn bewegen würde, im Staatsdienst zu verbleiben. Als seinen Nachfolger am belgischen Hofe bezeichnet man den Gesandten in Stuttgart, Baron v. Magnus, der als Secretär längere Zeit in Brüssel gelebt hat und aus jener Zeit noch vielfache Verbindungen in der belgischen Hauptstadt besitzt. Nach dem Tode des Herrn v. Balan war Herr v. Magnus bereits als Candidat für die entstandene Vacanz aufgetreten.

— Die „Staatsb. Ztg." entwickelt die Ans t, daß der Staat, wie er die Männer zum Kriegsdienste zwinge, so auch die Frauen und Töchter zwingen könne, für die Pflege der Verwundeten und Kranken einzutreten. Sind wir schon so weit mit der „weltlichen Krankenpflege", fragt die „Germ.", daß der Gedanke an conscribirte und einexercirte Zwangspflegerinnen möglich ist?

— Officiöse Correspondenzen aus Berlin äußern sich über den Aufstand in der Herzegowina folgendermaßen: Der hauptsächlichste, wenn nicht der einzige Gegenstand, welcher jetzt die diplomatischen Kreise beschäftigt, ist der Aufstand in der Herzegowina. Allem Anscheine nach sind aber selbst diese Kreise über den eigentlichen Stand der Dinge nicht ausreichend informirt. So viel aber läßt sich doch absehen, daß die Vorkehrungen der türkischen Regierung zur Bewältigung des Aufstandes sich als unzureichend bewiesen haben. Aus österreichischen Blättern ist übrigens ersichtlich, daß die dortige Regierung den Vorgängen große Aufmerksamkeit widmet und die Frage zum Gegenstand eines Gedanken-Austausches zwischen den befreundeten Nachbar-Regierungen gemacht hat. Auf diese Thatsache ist jedenfalls großer Werth zu legen, weil man aus ihr mit Gewißheit darauf schließen kann, daß die Angelegenheit auf die eine oder die andere Art ihre Lösung finden werde. Denn, wenn die orientalischen Verwickelungen früher den Ausgangspunkt für die Kämpfe des Occidents bildeten, so ist ja durch die neueste Politik der drei Kaiserreiche die Bürgschaft geschaffen worden, daß die früheren Zwistigkeiten und Nebenbuhlerschaften in nächster Zeit nicht wieder hervortreten können. Durch ihr Zusammenhalten ist für die gesammte Politik gegenüber den türkischen Wirren eine strenge Neutralität vorgeschrieben.

— Telegraphisch wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Heute sind die Conferenzen über die deutsche Wehrordnung und Controlordnung beendet worden. Die Mitglieder der Conferenz verlassen morgen Berlin. Die Schlußredaction der getroffenen Feststellungen wird nur ganz kurze Zeit erfordern. Die Disposition des Entwurfs der Wehrordnung geht dahin, daß mit einer Darstellung der Wehrpflicht in ihren verschiedenen Abstufungen begonnen wird. Der folgende Abschnitt geht dann über auf die Pflicht der Aushebung, welcher man sich zu unterwerfen hat, und daran knüpfen sich die Grundsätze für die Entscheidungen der Ersatzbehörden und die formelle Behandlung des Ersatzwesens, also Listenführung, Vertheilung des Ersatzes, das Musterungs- und Aushebungsgeschäft in chronologischer Folge. Daran reihen sich in Anhängen besondere Bestimmungen über die Aushebung von Schiffern, über vier-, drei- und einjährige Freiwillige und Bestimmungen für das Ersatzwesen im Kriege. Die Controlordnung umfaßt die Bestimmungen über die Controle der verschiedenen Wehrpflichtigen, namentlich in so weit, als dabei nicht nur die Militärbehörden, sondern auch die Civilbehörden mitzuwirken haben, und gleichzeitig wird das Verfahren bei der Zurückstellung im Kriege geordnet. Bezüglich der Einjährig-Freiwilligen ist als wissenschaftliche Vorbereitung die Reife für die Ober-Secunda der Gymnasien oder Realschulen erster Klasse und das Abiturienten-Examen der Mittelschulen festgehalten. Damit fallen die zahlreichen Gerüchte über bevorstehende Steigerung der Anforderungen an die Einjährig-Freiwilligen. Durch die Conferenzen ist ein Prüfungs-Reglement für die Erlangung des Einjährig-Freiwilligenrechtes für ganz Deutschland festgestellt, woran es bisher fehlte. Dasselbe erfordert die Darlegung der Reife für Ober-Secunda; es war eine solche Feststellung um so mehr erforderlich, als jetzt in Süddeutschland bei dem bezüglichen Examen gar zu niedrige Anforderungen gestellt waren und hierdurch eine zu vielen Unzuträglichkeiten führende Ungleichheit sich herausgestellt hatte. — Die Arbeiten an dem Entwurf zu einem Musterschutzgesetz sind in letzter Zeit erheblich gefördert worden. Mit dieser Angelegenheit ist der Geh. Ober-Postrath Prof. Dambach betraut, der bekanntlich als eine Autorität in diesen Dingen geschätzt ist und sich namentlich bei der Gesetzgebung über den Schutz des geistigen Eigenthums einen Namen gemacht hat. Wie man hört, ist der genannte Beamte bereits mit Ausarbeitung der Motive zu dem Gesetz betraut, welche also wohl gleichzeitig mit dem Text der höheren Instanz zur Prüfung unterbreitet werden.

Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „In einem Theile der Presse tritt die Behauptung, daß die belgische Regierung auf Grund von amtlichen oder halbamtlichen Mittheilungen der Reichsregierung die aus Preußen ausgewanderten Ordensbrüder und Nonnen veranlaßt habe, sich von der deutschen Grenze fernzuhalten, immer wieder zu Tage. Wir sind dagegen in der Lage, erklären zu können, daß eine solche Anregung oder Mittheilung von der kaiserlichen Regierung weder direct noch indirect in Brüssel gemacht worden ist."

— In einem Nachrufe an Hoverbeck äußert sich die „Mgdb. Ztg." in folgender den Verstorbenen ehrenden, aber manchem Lebenden nicht gerade schmeichelhaften Weise: „Auf die Bühne der Volksvertretung drängt sich gar Mancher, der nur vom Ehrgeiz getrieben wird und dort denselben am Besten befriedigen zu können glaubt. Wenn wir die Reihen mustern, so finden wir dort nicht Wenige, deren Beweglichkeit, rasche Auffassung, glänzende Beredtsamkeit wir anerkennen, deren sittlicher Werth uns aber um so zweifelhafter erscheint, je mehr sie sich bemühen, vor dem kritischen Blicke den Tugendmantel fest um ihre Schultern zu ziehen; die Giskra und Genossen sind nicht bloß eine berechtigte Eigenthümlichkeit des österreichischen Parlaments, sondern finden sich wohl auch anderwärts. Was den Ostpreußischen Freiherrn auszeichnete und immer angesehen machte, war im Gegensatz zu diesen talentvollen Geldmachern und nach Ministerportefeuilles Strebenden die lauterste Rechtschaffenheit, die volle Manneswürde, die uneigennützigste Hingabe an die Interessen des Volkes, wie er und seine Partei dieselben auffaßte." In der „Nat.-Ztg." heißt es: „Wenn es ihm schwerer als andern wurde, über die einmal in ehrlichem Streben gewonnene Ansicht der politischen Verhältnisse an der Hand neuer Thatsachen sich zu erheben, so war es nur, weil er das nach ernstlicher Prüfung Erfaßte mit der ganzen Wärme des Gemüths und der Zähigkeit des norddeutschen Charakters festhielt." Ja wohl, Anderen ist's nicht gegeben, das nach ernstlicher Prüfung erfaßte mit Gemüthswärme und Charakterzähigkeit festzuhalten; an der Hand neuer Thatsachen (militärische Erfolge, Conflictsdrohungen, Rücktrittswinke ꝛc.) erheben sie sich über die in „ehrlichem Streben gewonnene Ansicht" und nennen's Realpolitik. Fürwahr, die „Nat.-Ztg.", das Organ Bernburg's und des vom Fortschritt direkt zu ihr übergelaufenen Klöppel, spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.

— Der Cultusminister hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1876 ab von den zu seinem Ressort gehörenden unmittelbaren Staatsbeamten keiner mehr eine mittelbar oder unmittelbar mit einer Remuneration oder einem Vermögensvortheile verbundene Stellung als Mitglied des Vorstandes, Aufsichtsrathes oder Verwaltungsrathes einer Actien-, Commandit- oder Bergwerks-Gesellschaft oder in einem Comité zur Gründung solcher Gesellschaften einnehmen darf, wie es das Gesetz vom 10. Juni v. J. erheischt. Bis zum 1. Februar 1876 haben die Regierungen dem Cultusministerium zu berichten, daß diese seine Weisung zur Ausführung gelangt ist. Dieselbe ist seitens der Regierungen den Königlichen Kreis-Schul-Inspectoren, Kreis-Physikern, Kreis-Wundärzten und Kreis-Thierärzten mit der Maßgabe zugegangen, bis zum 20. Dezember d. J. sich darüber zu erklären.

— Nach den von den Königlichen Consistorien veröffentlichten Uebersichten betrug die Zahl der protestantischen Theologie Studirenden in den älteren preußischen Provinzen im Sommersemester 1862: 1180, im Wintersemester 1873/74: 667. Im Sommer 1874 war die Gesammtzahl 636, und im Winter 1874/75: 530. Die Gesammtzahl der bei allen theologischen Facultäten immatriculirten Studenten betrug im Sommer 1874: 1776, im Winter 1874/75: 1641. Die bei Weitem größte Frequenz hat die theologische Facultät in Leipzig (385); es folgen Tübingen (242), Halle (204), Erlangen (136), Berlin (134). Als Facultäten mittlerer Frequenz reihen sich an: Göttingen (87), Jena (74), Straßburg (58), Bonn (56), Kiel (56) und Königsberg (55). Schwächer besucht sind Marburg (45), Breslau (37), Rostock (31) und Greifswald (24). Die geringste Frequenz haben Heidelberg (9) und Gießen (8).

— Zur Frage der Untersuchungshaft theilt die „Tribüne" einige Fälle mit, die es allerdings aus mehr als einem Grunde sehr wünschenswerth erscheinen lassen, daß die Reichs-Justizcommission sie in den Kreis ihrer Betrachtungen zöge, um die augenscheinliche große Härte, die in den gegenwärtigen Bestimmungen über die Untersuchungshaft in Verbindung mit der so lange verzögerten Urtheilsfällung liegt, zu beseitigen. Das Blatt schreibt: „Die Sitzungen der Ferien-Deputation des Criminalgerichts, in welchem ausschließlich Haftsachen verhandelt werden, geben dem harmlosen Beobachter die mannigfachsten Anlässe zum Studium der Praxis des Staatsanwalts und des Gerichts bei Verhängung der Untersuchungshaft. Die letzte Sitzung der Deputation provocirte förmlich ein solches Urtheil. Es erschienen beispielsweise fünf junge Leute auf der Anklagebank unter der Bezichtigung des einfachen Hausfriedensbruchs und des strafbaren Eigennutzes resp. der Theilnahme daran, zwei der mildesten Antragsvergehen, deren letztes im schlimmsten Falle mit drei Jahren, das erstere aber im Maximum mit drei Monaten Gefängniß bedroht ist; der Richter kann aber auch je nach den Umständen bis auf eine Geldbuße von einer Mark für beide Vergehen zusammen heruntergehen. Die That, an und für sich ein ziemlich milder Excess, wurde am 2. Mai vollführt, am 3. Mai lag der Strafantrag des Dammificaten der Behörde vor, und am selben Tage wurden die Excedenten, durchaus unbescholtene, hier ansässige Leute, auf Anordnung der Criminalpolizei verhaftet. Der Thatbestand der Anklage lag offen zu Tage, die Verhafteten leugneten denselben nicht, in der öffentlichen Verhandlung wurde nicht ein einziges Moment erörtert, welches der Schlußverhandlung am zweiten oder dritten Tage nach dem Excess entgegen gestanden hätte — trotzdem saßen die Leute volle hundert Tage im Untersuchungsarrest, um schließlich zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt zu werden. — Ein zweiter Fall betraf eine Verlorene, welche bei ihrer Aufgreifung auf der Straße am 7. Juni sich eine ungehörige Bemerkung erlaubte: die Beamten arretirten die anständigen Leute, während sie die Strolche laufen ließen. Auch hier war die Angeklagte geständig: nichts desto weniger saß sie 64 Tage in der Untersuchungshaft, um schließlich zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt zu werden, ohne daß die lange Haft eine Motivirung in der Schlußverhandlung erfuhr. — In einem dritten Falle wurde am 10. Juli ein ganz unbescholtener Arbeiter unter der Bezichtigung des schweren Diebstahls verhaftet. Am Tage vorher war der Koffer eines Schlafgenossen des Angeklagten erbrochen und aus demselben 52 Thaler gestohlen. Der Diebstahl konnte nach Lage der Sache nur von der Mutter der Schlafwirthin, die sich den ganzen Tag über allein in der Wohnung befand, oder von dem Angeklagten verübt sein, der eine gute halbe Stunde vor den übrigen Schlafburschen nach Hause gekommen war. Auf frischer That wurde der verdächtige Arbeiter genau visitirt, doch fand man bei ihm weder das Geld noch sonst eine Spur, welche auf die Begehung des Diebstahls hätte schließen lassen; das einzige Verdachts-

---

⊥ Die goldene Schale.

Erzählung aus Breslau's Vorzeit von H. Pleban

(Schluß.)

„Ganz gewiß war es das", entgegnete der Meister. „Also durch ihn ist es gekommen, daß Du verschwunden bliebst, und unsere Botschaft Dich nicht erreichen konnte, die ich Dir zweimal gesendet habe."

„Wie gut Ihr waret, Meister!" sagte Gottfried. „Nachdem ich endlich doch erfahren hatte, daß Ihr lebet, und Elisabeth frei und mir noch zugethan sei, litt es mich nicht mehr in der Fremde. Ich reiste ab und wanderte hieher, ohne unterwegs Arbeit zu nehmen; denn mein Geld reichte aus, und einige Goldstücke befinden sich noch in meinem Ränzchen. Aber nun sagt mir, wo Elisabeth ist; ich brenne vor Begierde, sie zu sehen."

Der Meister erzählte die uns schon bekannten Vorgänge, wie Robert in seiner ganzen Abscheulichkeit erkannt worden, wie aber Elisabeth nach der betrübenden Nachricht, daß Gottfried nirgends zu finden, angefangen habe zu kränkeln, daß er sie deshalb für diesen Sommer auf's Land zu ihrer Base geschickt habe, wo sie jetzt noch sei, da der Herbst sich immer noch mild und freundlich anlasse. Der Meister versprach ihm, noch heute seine Haushälterin hinauszuschicken, um Elisabeth die Nachricht von seiner Rückkehr zu bringen, Gottfried selbst könne mit hinausgehen und sie zurückführen.

Der junge Mann wäre natürlich am liebsten sogleich fortgelaufen, doch mußte er, so schwer es ihm fiel, seine Ungeduld noch zügeln. Der Meister erzählte weiter, daß sein gestriger Unfall auch ein Werk der Rache Roberts sei. „Ich ging wie gewöhnlich aus, um im goldenen Bäumlein meinen Abendschoppen zu trinken, auf dem Nachhausewege wurde ich von Robert und seinen wilden Genossen hinterrücks angegriffen und niedergeworfen. Er hat sein Vermögen verschwendet, sein Handwerk treibt er schon lange nicht mehr und lebt eigentlich nur vom Spiel und vom Schwindel. Ich höre auch, daß ihn dieses liederlichen Lebenswandels wegen der Rath nicht mehr in d Stadt leiden will, und wir werden wohl bald seiner los sein."

Während der letzten Worte hatte der Meister die nunmehr geleerte Schale zur Hand genommen und nachdem er wiederholt die Inschrift gelesen hatte, sagte er: „Die Schale erinnert mich wieder an Deine braven Schüsse, aus der Inschrift sehe ich Deinen frommen Sinn und Deine Kunstfertigkeit. Du sollst Elisabeth zur Frau haben; sobald sie wieder gesund ist, soll die Hochzeit sein. Die Schale aber will ich vergolden und in die Blende über der Thüre meines Hauses setzen, das später Dein Haus sein soll."

Gottfried dankte dem Meister tief gerührt. Auf Elisabeth's bleichen Wangen blühte, bald nachdem sie in das Vaterhaus zurückgekehrt war, das frische Roth der Gesundheit wieder auf, und ehe zwei Monate verflossen waren, konnte die Hochzeit gefeiert werden. Es waren zu derselben nur die nächsten Freunde des Hauses geladen, unter ihnen der wackere Jobst mit seiner Frau. Er hatte inzwischen ein armes, aber braves Mädchen geheirathet, arbeitete fleißig und brachte sich gut fort, wenn er auch nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet war. Beim Hochzeitsmahle prangte noch einmal die vergoldete Schale und wurde dann in die Blende über der Hausthüre eingesetzt. Gottfried verfertigte aus Metall einen Kranz nach dem Muster jenes Kränzchens, das ihm Elisabeth beim Schützenfeste gereicht, und dessen Blätter, wenn auch vertrocknet, er noch immer sorgfältig aufbewahrt hatte. Dieser Kranz, grün lackirt, umschloß die Schale in der Blende, und die Nachbarn, die dem wackeren jungen Paare sein Glück von Herzen gönnten, zeigten den Fremden gerne das Schützen-Kleinod und erklärten ihnen dessen Bedeutung.

VI.

Sieben Jahre waren seit der Verheirathung Gottfried's und Elisabeth's verflossen; Meister Sturm war, nachdem er noch einige Jahre an dem Glück seiner Kinder sich erfreut hatte, eines sanften Todes verblichen. Da betrat an einem kalten Wintertage ein dürftig gekleideter, abgehärmt aussehender Mann die Straße, in welcher, Gottfried wohnte, und kam dem Hause nahe, an dem die goldene Schale das Hausschild und Zunftzeichen bildete. Obwohl ihr Goldglanz noch gut erhalten war, gewahrte er sie doch nicht, weil sein Blick zur Erde gesenkt war. Er fragte einen Vorübergehenden nach einem Meister der Gürtlerzunft, wo er einen Zehrpfennig oder ein Nachtlager erhalten könne. Der Mann zeigte auf das Haus „zur goldenen Schale" und sagte, daß man dort keinen Bedürftigen abweise. Der Fremde trat dem Hause näher. Doch kaum hatte er das Schild und den darunter stehenden Namen erblickt, als er ausrief: „Da darf ich nicht hinein, da wohnt mein Todfeind!"

„Komm' herein, Robert Traumann," sprach ein aus dem Hause tretender kräftiger Mann. „Hier wohnt Dein Todfeind nicht! Der Christ kennt nur Liebe und Verzeihung."

Gottfried hatte in dem herabgekommenen Menschen alsbald seinen einstigen Zunftgenossen erkannt. Er wiederholte seine Aufforderung an den Armen, der ihn lange anstarrte, dann aber zu fragen sich weigerte. Doch Gottfried redete ihm freundlich zu und sagte: „Schau, mein Söhnchen ist vor Kurzem gestorben. Es war so gut und lieb! Es theilte sein Brod mit jedem armen Kinde, und wenn es dem schmeckte, glänzten seine sanften blauen Augen vor Freude. Hat es mir nicht einen Hinweis gegeben, daß ich mein Brod mit den Dürftigen theilen und ihnen einen Trunk reichen solle, auf den schon die Schale über meiner Thüre hinweist? Ich konnte das Kind gut versorgen, denn ich bin nicht arm; aber sein himmlischer Vater konnte es doch noch besser, darum hat Er es zu sich genommen, und ich kann ihm nichts Gutes mehr thun, und seine Mutter ist trostlos. Da schickt Gott uns Dich, und so kann ich Dir Gutes thun, und des Kindes Mutter kann Dich pflegen, bis Du gesund wirst; das wird ihren Schmerz lindern."

Aus Roberts Augen flossen Thränen, die ersten vielleicht seit seiner Knabenzeit. Das Eis seines Herzens schmolz; gerührt folgte er dem einst von ihm schwer Beleidigten, der ihm großmüthig Verzeihung und Wohlthun anbot. Auch Elisabeth empfing ihn gütig, und das biedere Ehepaar pflegte ihn, als wäre er ein Kind des Hauses. Jobst besuchte ihn ebenfalls, und Robert gestand seine Schuld gegen Gottfried und den Meister Sturm ein und fühlte sich durch das Geständniß erleichtert.

Wie das Vermögen, so hatte Robert auch seine Kräfte durch das wüste Leben vergeudet. Wenn auch die sorgfältige Pflege ihn einigermaßen wieder herstellte, so daß er hoffte, sich seinen Wohlthätern noch nützlich machen zu können, so war die Genesung doch

moment war das Zeugniß der Wirthin, der Mensch sei arm und liederlich, denn während der drei Wochen, welche er die Schlafstelle benutzte, sei er mehrere Male erst gegen 11 Uhr nach Hause gekommen, und darauf hin wurde der Aermste 31 Tage lang eingesperrt, um endlich „wegen mangelnden Beweises“ freigesprochen zu werden. Daß unter solchen Umständen das Untersuchungsgefängniß dem „Bedürfniß“ nicht mehr genügt, ist leicht erklärlich.“

— Es sind nur kümmerliche Flammen aus einem Aschenhäufchen, was wir in der liberalen Presse zur Verherrlichung der Enthüllungsfeier des Hermannsdenkmals finden, es ist Ragout aus Andrer Schmaus und die Begeisterung, die man heuchelt, hat nicht Licht noch Wärme. Von verschiedenen Seiten wird in plumper Weise der „Culturkampf“ hineingemengt; ein Versuch, der um so tadelnswerther ist, als die Katholiken sich jedes Angriffs auf das Fest enthalten und nur die Befürchtung ausgesprochen haben, dem Liberalismus werde schon das Wort: Rom genügen, auf den unvermeidlichen „Hammel“ zu kommen und seine gewohnten Kraftphrasen loszulassen. Fast scheint es, als sollten sie Recht behalten und dann würden sie allerdings auch ein Recht erlangen, sich aller sogenannten Nationalfeste ein für allemal zu erwehren. Die Officiösen lassen den kirchenpolitischen Conflict bei Seite und beuten das Fest auf andere Weise aus, gegen die leider keine Einsprache möglich ist. So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wie das Denkmal dem Könige Wilhelm und dem wiederhergestellten Reiche die Mittel seiner endlichen Vollendung dankt, so ist es auch zugleich eine monumentale Huldigung des neuen Befreiers Deutschlands, des Kaisers Wilhelm, geworden.“ Das deutsche Volk muß sich das schon gefallen lassen; die Geschichte dieses Denkmals ist keine andere, wie die Geschichte seiner jetzigen Einheit. Aus dem Volk heraus kommt der Gedanke, das Volk müht sich an dem Unterbau, aber kaum ist er fertig, so erlahmt die Kraft. Eine geschickte monarchische Staatskunst bemächtigt sich des Gedankens und beutet ihn für sich aus; ein Monarch liefert die Mittel zur Vollendung des Jahre hindurch fast vergessenen Werkes und so wird der Bau fertig. Das wäre so das rechte Thema zu einer Betrachtung für den heutigen Tag, aber wer es nicht, wie die Officiösen zu behandeln vermag, würde bald merken, daß, was Jubel- und Ruhmessang sein sollte, ihm unter den Händen zu einer schweren Anklage gegen das deutsche Volk wird, das aus eigener Kraft nicht seine Einheit, noch das Standbild seines Nationalhelden herzustellen vermochte. Und gerade des Helden, der an der Spitze des Volkes über einen Cäsar und seine Legionen triumphirte! So die „Frkf. Ztg.“

* **Aus der Provinz Posen**, 15. August. Ein Telegramm aus Fraustadt meldet der „Pos. Ztg.“, daß bei dem Marsche des Füsilier-Bataillons des Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 58 zwischen Fraustadt und Freistadt 6 Soldaten dem Sonnenstich erlegen sind. Ueber das traurige Ereigniß wird einem Glogauer Blatte unter dem 14. d. folgendes Nähere geschrieben: „Gestern marschirten die 58er Füsiliere aus Fraustadt durch Dorf Alt-Kranz und erfüllten bei ihrem Herannahen das ganze Dorf, namentlich die Jugend, durch das Trommeln und Pfeifen mit lustiger Freude und einem Gefühl von Patriotismus. Welche harte Probe diese Gefühle aber zu bestehen hatten, ahnte Niemand, aber sah es zu seinem Schrecken bald, als bei eilendem Marsch durch dicken Sand bei über 20° Hitze im Schatten die Soldaten zahlreich niederfielen, andere sich mit lechzender Zunge weiter schleppten, um dann ebenfalls umzusinken. Gegen 50 Soldaten lagen auf der Landstraße, die alle ermattet waren, theilweise in Krämpfen am ganzen Leibe zitterten. Die drückende Hitze, der heiße Sand ist genügend, eine Ermattung herbeizuführen bei einem Marsche von Fraustadt, der anstatt Morgens um 5 oder 4 Uhr erst gegen 7 Uhr anfing und dem nach Aussage der Mannschaft kein Ruhetag vorausgegangen sein soll.

* **Breslau**, 14. Aug. Der „Deutsche Merkur“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung der Mitglieder des hiesigen Orts-Comite's zu dem Altkatholiken-Congreß: „Wie Telegramme in den gelesensten Zeitungen Deutschlands bereits berichtet haben, ist der Congreß der Altkatholiken, welcher vom 20. bis 22. August in Breslau stattfinden sollte, ausgesetzt worden. Von uns ganz unabhängige Gründe verschiedener Art, namentlich auch Erkrankung oder nothwendige Reisen vieler Herren, auf deren Mitwirkung beim Congresse wir das größte Gewicht legen zu müssen glauben, haben uns bestimmt, den Congreß für dieses Jahr lieber aufzugeben, als ihn der früheren unwürdig erscheinen zu lassen. Wir bitten alle bereits Eingeladenen, die Versicherung hinzunehmen, daß wir nach reiflicher Erwägung nur mit dem lebhaftesten Bedauern diesen Entschluß haben fassen müssen.“

* **Meschede**, 14. Aug. Dem „Westf. Merk.“ wird geschrieben: „Im vorigen Sommer wurde bekanntlich nach dem Kullmann'schen Attentat auch gegen die hiesigen Geschäftsführer des Katholikenvereins die Anklage erhoben, und die hiesige Abtheilung des Vereins sofort polizeilich geschlossen, diese Schließung auch durch Schellenruf öffentlich publicirt. Im März 1875 wurde aber durch Erkenntniß des Obertribunals der hiesige Geschäftsführer freigesprochen und die polizeiliche Schließung des Vereins aufgehoben. — Da nun aber die Schließung öffentlich publizirt war, so verlangte der Geschäftsführer auch die polizeiliche Publikation der Zurücknahme des Schließungsdekretes; allein der Landrath verbot in nachdrücklichster Weise diese Publikation. Der Geschäftsführer wandte sich nun beschwerend an die Staatsanwaltschaft in Arnsberg, die auch alsbald die Polizeibehörde anwies, das Schließungsdekret zurückzunehmen und die Zurücknahme ebenso bekannt zu machen, wie das Schließungsdekret publicirt worden war. Allein die landräthliche Behörde erklärte, sie wolle erst bei der königlichen Regierung um einen Verhaltungsbefehl sich verwenden. Die königliche Regierung aber hat bis jetzt nicht geantwortet. Die Sache ruht, soviel bekannt wird, in diesem Stadium jetzt schon seit Monaten. Ob die Staatsanwaltschaft sich dabei beruhigt, daß der Landrath seine Anordnung auszuführen bei Strafe verbietet, ist uns unbekannt; der Katholikenverein aber harrt jedenfalls noch immer der Wiedereröffnung am hiesigen Orte.“

* **Coblenz**, 15. Aug. Die Amtssperre der Succursalpfarrer, welche im Gesetze vom 11. Mai 1873 angedroht ist, hat in der Diöcese Trier nunmehr ihren Anfang genommen. Der erste Stoß der Regierung traf den Pfarrer an der Trierer Liebfrauenkirche, Hrn. Classen; unter'm 13. h. wurde ihm von der Regierung eröffnet, daß er sich von genanntem Tage ab jeder Amtshandlung in seiner Kirche zu enthalten habe, widrigenfalls das maigesetzliche Strafverfahren gegen ihn eingeleitet werden würde. Daß Hr. Classen, getreu dem kirchlichen Standpunkte gegenüber den Maigesetzen, sich durch diese Ankündigung der Regierung nicht wird beeinflussen lassen, ist selbstverständlich, und so versah er denn auch gestern und heute den Dienst, der ihm in seiner Kirche als Pfarrer oblag. Das angedrohte Strafverfahren wird also nunmehr gegen ihn eingeleitet, und er selbst sodann nach eingeleitetem Verfahren ausgewiesen oder internirt werden. Als diejenigen Pfarrer, welche über kurz oder lang in zweiter Linie auf Grund ihrer Eigenschaft als Succursalpfarrer von der hiesigen Regierung in ihren Amtshandlungen bedroht sind, gesperrt und alsdann ausgewiesen oder internirt zu werden, nenne ich die Herren: Johann Braun in Pluwig, Michael Geiler in Orschholz, Bernard Hermes in Gusenburg, Gerhard Hormisch in Bettingen und Anton Jox in Brockscheid. Diese Herren waren nämlich in dem Oberpräsidial-Erlaß, namhaft gemacht; es hieß darin, daß gegen die definitive Anstellung derselben, falls der Bischof von Trier sie dem Oberpräsidenten maigesetzlich benennen würde, von Seiten der Regierung die gesetzliche Einsprache erhoben würde. Von gut unterrichteter Stelle erfahre ich auch nunmehr die Namen derjenigen Pfarrer unserer Diöcese, welche aus dem Regierungsbezirk Trier die im Brodkorbgesetze geforderte Erklärung ohne irgend welche Reserve abgegeben und sich demgemäß verpflichtet haben, „die Gesetze des Staates zu befolgen“. Es sind die Herren: 1. Wilhelm Pfaffendorf in Lichtenborn, 2. Andreas Steinlein in Laufeld, 3. Heinrich Gotthard in Berg-Licht, 4. Daniel Joseph Klein in Mannebach. Letzterer fügte seiner Erklärung noch die Bemerkung hinzu, er glaube seinem Herrgotte auch nach Anerkennung der Staatsgesetze ebenso dienen zu können, als vor derselben. Auch Hr. Pfarrer Antwerpen in Hallschlag (Erzdiöcese Köln) hat nach dem Berichte meines Gewährsmannes die geforderte Erklärung abgegeben.

* **Ahrweiler**, 14. August. Am 9. d. Mittags wurde die Druckerei des „Ahrweiler Volksblattes“ auf höhere Anordnung durch den Besuch des Bürgermeisters, sowie Polizeidiener und Gensdarm beehrt. Der Besuch galt der Nachforschung, ob vielleicht ein geheimer Redacteur für die Zeitung schreibe und wer derselbe wäre. Auch wurde die Privatwohnung des Redacteurs einer genauen Untersuchung unterworfen. Das Resultat war, wie das Blatt meldet, erfolglos.

* **Metz**, 11. August. Durch Verfügung des Ober-Präsidenten von Elsaß-Lothringen ist das geistliche Seminar zu Sierck geschlossen worden, weil dessen Vorsteher sich weigerten, dasselbe dem bestehenden Reglement zu unterwerfen.

* **München**, 14. August. Der Stadtmagistrat in Straubing hat in öffentlicher Sitzung beschlossen, an den König die Bitte zu richten, derselbe möge auf die Aufhebung der Klöster in Baiern niemals eingehen.

* **Aus Baiern**, 13. Aug., schreibt man der „Frs. Ztg.“: Wie es sich zeigt, hat der nationalliberale Wahlterrorismus doch in weiteren Kreisen und stärker verletzt, als die Maschinenmeister dachten. So hat sich von öffentlichen Organen der Partei, außer der „Kemptener Zeitung“ und dem „Fränkischen Courier“, u. A. auch der „Kaufbeuerer Anzeiger“ und zwar bereits wiederholt gegen jenes Treiben ausgesprochen. — Nachdem Dr. Völk für das Allgäu optirt, wird man durch die Nachricht überrascht, in Augsburg sei eine Nachwahl nothwendig, nachdem die beiden Ersatzmänner abgelehnt hätten, obwohl unter diesen wenigstens Einer ist, von dem behauptet wird, er habe längst nach einem Mandate gestrebt. Einige fragen, für welche nationalliberale Größe da wohl Platz geschafft werden solle. Andere meinen, vielleicht bereue Herr Völk seine schnelle Option; man finde es wahrscheinlich, daß die Ultramontanen die Allgäuer Wahl cassiren dürften, und da würde denn der unentbehrliche Culturkämpfer jedenfalls im Anfange der Schlacht fehlen! dem könnte durch seine nochmalige Wahl in der sicheren Stadt Augsburg vorgebeugt werden. Sollten die Dinge wirklich so lagern, so bekämen auch die Allgäuer Gelegenheit, zu zeigen, ob sie sich vor den Octroyirungen, die sie so sehr entrüstet, nicht schließlich doch noch einmal aus „Parteidisciplin“ beugen? — Von verschiedenen Seiten wurde mit großer Bestimmtheit mitgetheilt, daß eine Zusammenkunft mehrerer ultramontaner Abgeordneter stattgefunden hätte, Jörg aber nicht dabei gewesen sei. Ich kann Ihnen nun aus bester Quelle versichern, daß eine derartige Zusammenkunft nicht stattgefunden. Eben so wenig wahr sind alle Nachrichten von der Uebertragung der Führerschaft der Ultramontanen an Domkapitular Molitor. Abgesehen von allen übrigen Erwägungen ist schon der eine Umstand maßgebend, daß man einem Neuling im parlamentarischen Leben (und dies ist Molitor) nicht die Führerschaft in einem gesetzgebenden Körper übertragen kann.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 15. August. Die Kämpfe um Trebinje dauern fort; täglich machen die Türken einen Ausfall, bis jetzt jedoch ohne irgend welchen nennenswerthen Erfolg erzielt zu haben. Die Ausschiffung der türkischen Truppen in Klek ist bis jetzt nicht erfolgt; beeilt sich die Pforte nicht, von der ihr durch das Wiener Cabinet bewilligten Erlaubniß Gebrauch zu machen, so dürfte diese Erlaubniß für sie von keinem Werth mehr sein, denn aus dem Lager der Insurgenten kommende Nachrichten deuten darauf hin, daß die Aufständischen eine Aktion gegen Metkowitsch planen, um den türkischen Truppen den Uebergang über die dortige Grenze zu verwehren. Das wäre jedenfalls ein sehr fataler Zwischenfall; denn wenn die österreichischen Truppen auch die Türken während des Durchzuges durch österreichisches Gebiet gegen Insulte der slavischen Bevölkerung zu schützen die Pflicht haben, so wird doch Niemand von ihnen verlangen können, den Türken bei dem Erzwingen des Ueberganges über die Grenze behülflich zu sein. Ja, es ist sogar sehr fraglich, ob man es der Pforte gestatten wird, von österreichischem Boden aus einen Angriff auf die Insurgenten zu organisiren. Mittlerweile bereitet man sich hier auch militärisch auf ernste Eventualitäten vor. Gestern erhielt auch das in St. Pölten garnisonirende 11. Jägerbataillon Befehl zur Marschbereitschaft nach Dalmatien. Außer der „N. fr. Pr.“ zweifelt wohl Niemand mehr daran, daß, wenn die diplomatische Intervention in Konstantinopel erfolglos bleiben sollte, derselben die militärische folgen wird. Der gestrige „Pest. Lloyd“ und die „Pol. Corr.“ bestätigen diese Mittheilungen.

Frankreich.

* **Paris**, 16. August. Mit dem in der bekannten mysteriösen Note der „France“ angedeuteten „ungeheuerlichen“ Vorgang bei einem Gewehrtransport hat es folgende Bewandtniß. Von einer Anzahl Kisten, welche neue französische Grasgewehre enthielten, war auf dem Wege von St. Etienne nach Paris eine Kiste verloren gegangen. Nach Angabe französischer Blätter wäre dieselbe an der „preußischen Grenze“ angehalten worden, als sie eben dem preußischen Generalstabe ausgeliefert werden sollte. Dieser Zwischenfall machte hier viel böses Blut und man warf mit „Hochverrath, Spionage“ u. dgl. m. um sich; ferner behauptete man, daß das 30. Fuß-Jäger-Bataillon, welches in Courbevoie die Kisten in Empfang nehmen sollte, seiner Nachlässigkeit wegen in das traurigste Garnisons-Städtchen, Mont-Dauphin (in den Alpen) versetzt wurde. Die Angaben der französischen Blätter scheinen nun nur auf der Erinnerung zu beruhen, daß während der Occupation eine Compagnie Soldaten „verloren ging“ und in Chalons von deutschen Truppen „angehalten“ und entwaffnet wurde. Das „Amtsblatt“ tritt in der That heute den Commentaren der Presse, freilich in sehr unklarer Weise entgegen und gibt zu verstehen, daß die beregte Kiste aller Wahrscheinlichkeit nach von Saint Etienne gar nicht abgesandt worden ist. Der Zwischenfall wäre also auf eine nachlässige Verification bei der Absendung der Kisten zurückzuführen. (Nach Erkundigungen, welche der „Figaro“ eingezogen, lag nur eine schwere Fahrlässigkeit vor: es waren eine Anzahl von Gewehren verpackt, und die Kisten zugeschraubt worden, ehe sie von den Inspectoren geprüft worden waren, und es stellte sich nachträglich heraus, daß ein wichtiger innerer Bestandtheil an den Gewehren fehlte. Der Fehler war ein so plumper, daß von einem Betrug, Unterschleif oder Verrath keine Rede sein kann, da die Sache nothwendig sofort entdeckt werden mußte.)

— „Bien Public“ bestätigt aus angeblich guter Quelle, daß der Erzbischof von Paris für eine Million Francs das ehemalige Carmeliterkloster in der Rue de Vaugirard an den Jesuitenorden verkauft hat, und dieser Orden hier eine freie Universität errichtet, die schon am 1. November eröffnet werden dürfte.

Der „Univers“ schreibt: Wir schätzen uns glücklich, melden zu dürfen, daß die Katholiken schon bei der Wiedereröffnung der Schulen von der Freigebung des höheren Unterrichts werden profitiren können. Mehrere unserer Herren Erzbischöfe sind diese Woche bei Sr. Eminenz dem Cardinal Guibert zusammengekommen, um sich über die Gründung einer katholischen Universität in Paris zu benehmen, welche bis auf Weiteres in den der Diöcese gehörenden Gebäuden der Schule Bossuet untergebracht werden soll. Man wird alle Anstalten treffen, damit die Lehrcurse der drei Facultäten, Jurisprudenz, schöne Literatur und Naturwissenschaften im Monat November beginnen können.

Türkei.

* **Aus Ragusa**, 8. August, wird der „Schlesischen Zeitung“ von einem slavenfreundlichen Correspondenten eine Mittheilung über die Ordre de Bataille der Insurgenten in der Herzegowina gemacht, nach der im Ganzen vier herzegowinische Corps unter den Waffen stehen. Das erste unter dem Befehle von Staschic hatte bereits Gefechte an der Narenta, Begava und Kruja. Verstärkt durch die Aufständischen aus Popovopalje und der Krisvocie, zog es sich vom 1. bis 5. August in seiner Hauptmacht an der Trebirschajatza entlang und lagert vor Trebinje, welche Stadt gänzlich eingeschlossen ist. Zu diesem Corps stößt als Befehlshaber der Artillerie der Schriftsetzer Miroslav Habmayer aus Laibach (ehemals österreichischer Artillerie-Unteroffizier), welcher nach einer abenteuerlichen Reise mit 20 dalmatinischen Freiwilligen über die Grenze ging. Ein zweites Corps steht an der montenegrinischen Grenze bei Gatschko; bei diesem befinden sich die meisten Cernagorzen unter den Befehlshabern Zimonie, Alexic und Petrovic. Das Hauptquartier befindet sich in einem Kloster. Das dritte Corps steht noch immer bei Nevesinje unter Commando des schon aus dem 1862er Aufstande bekannten Ljubobratic (welcher bisher in Serbien lebte). Das vierte Corps steht um Ljubuschka, Kruschevic und Stolatz und hält letzteren Ort cernirt, da derselbe noch nicht eingenommen wurde. Gleichzeitig beherrscht dieses Corps die hier schiffbare Narenta. Alle vier Corps sollen nun zu einem Gesammtheere vereinigt werden, um einen Hauptschlag auszuführen, welchem aber die Einnahme von Trebinje vorhergehen muß.

Neueste Nachrichten.

* **Bonn**, 17. Aug. Gestern Nachmittag wurden die Unionskonferenzen geschlossen. Doellinger verkündigte, daß die Konferenzen im nächsten Spätsommer fortgesetzt werden würden. Erzbischof Lykurgos und der Bischof von Gibraltar sprachen Doellinger Namens ihrer Glaubensgenossen ihre Freude über den guten Erfolg der Konferenzen, sowie die Hoffnung aus, daß die getrennten Kirchen einander immer näher gebracht und endlich zu der Einen allgemeinen Kirche wieder vereinigt werden würden. Zum Schluß betete Bischof Reinkens lateinisch [!] ein Tedeum und sprach ein kurzes lateinisches [!] Gebet um die Einheit im Glauben und in der Liebe.

* **München**, 17. Aug. Die Beisetzung der Leiche des gestern verstorbenen Prinzen Karl von Baiern wird am Donnerstag Abend in Soecking bei Starnberg stattfinden. Daselbst ruht auch die Gemahlin des Prinzen, die Gräfin Baiersdorf.

* **Wien**, 17. August. Die „Wiener Abendpost“ sagt: Das Journal „Die Tagespresse“ bringt in seiner Sonntagsnummer Angaben über die vermeintliche Haltung, welche der deutsche Botschafter, General Schweinitz, bei den jüngst hier im auswärtigen Amte stattgefundenen Conferenzen der Vertreter Austro-Ungarns, Deutschlands und Rußlands eingenommen haben soll. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Angaben mit der Wahrheit nicht übereinstimmen.

* **Constantinopel**, 16. Aug. Der Oberbefehl über die Türkischen Truppen in der Herzegowina ist Redjib Pascha, der s. Z. mit wichtigen Missionen in Frankreich und England betraut war, übertragen worden. Die Zahl der gegen die Insurgenten in Bewegung gesetzten Truppenmacht wird vom „Courrier de l'Orient auf 20,000 Mann angeschlagen. — Der Oesterreichische Botschafter, Graf Zichy, ist heute hier angekommen.

---

nur eine scheinbare. Als das frische Grün wieder an Bäumen und Gesträuchen sproßte, und die Wiesen im Frühlingsschmuck prangten, war Roberts Lebenskraft erschöpft und Gottfried konnte ihm nur noch den letzten Liebesdienst erweisen und ihn begraben lassen.

Gottfried fand bald auch Gelegenheit, dem treuen Jobst seine Dankbarkeit zu bezeigen. Der alte kränkliche Besitzer des ihm gegenüberliegenden Hauses, in welchem der Barrettmacher zur Miethe wohnte, beabsichtigte sein Haus zu verkaufen. Gottfried kaufte es und ließ es beim Rath auf Jobst's Namen einschreiben, und als er bald darauf bei dessen erstgebornen Sohn Gevatter stand, machte er diesem den Kaufbrief zum Geschenk, und Meister Jobst wurde mit der Zeit durch Fleiß und Umsicht ein wohlhabender Mann.

Die goldene Schale über der Hausthür des Gürtlermeisters Gottfried Wallner blieb noch lange den Hilfsbedürftigen ein freundliches Zeichen, daß für sie dort manches Stücklein Brot gebrochen, und manch stärkender Trank verabreicht werde; denn der Sohn, mit welchem später noch die Ehe der wohlthätigen Bürgersleute gesegnet worden, trat in die Fußtapfen der Eltern. Erst nach langer Zeit, als das Haus neu herabgeputzt werden mußte, wurde der grüne Kranz beseitigt, und die Schale, deren Glanz erblichen und deren Form zweifelhaft geworden war, wurde aus Unkenntniß in eine goldene Muschel verwandelt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

§§ Düsseldorf, 18. Aug. 1875.

Unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Hammers wurde gestern folgende Tagesordnung erledigt:

1. Den Anpächtern der Jagdparzellen 3 und 4 wurde auf ihr Gesuch das Abhalten von Treibjagden, jedoch mit Ausschluß des letzten Pachtjahres gestattet.

2. Zur Klassensteuer-Einschätzung pro 1876 wurden statt der früheren 4 jetzt 2 Bezirke errichtet und dem ent-

sprechend zwei Einschätzungs-Commissionen, die für den ersten Bezirk aus 25, für den zweiten aus 15 Mitgliedern bestehen, gewählt.

3. Fünf neue, am Eller Communalwege belegene Straßen erhielten folgende Namen: Armin-, Bandel-, Dreieck-, Lessing- und Ziegelstraße. Die Straße von der Sternzur Derendorferstraße am Marienhospital vorbei erhielt den Namen Hospitalstraße.

4. Der Plan der Rheinischen Bahnlinien Düsseldorf-Elberfeld hatte der Baucommission vorgelegen und war von derselben geprüft worden. Die Commission hatte dagegen eingewendet, es sei nicht zulässig, daß die Bahn 6 bis 7 Straßen im Niveau kreuze und so den Verkehr störe. Die Acker-, Sonnen- und Wetterstraße seien zu überführen, die übrigen aber durch Unterführungen vor Verkehrsstörungen durch die Bahn zu sichern. Die Versammlung stimmte der Commission bei.

5. Nach dem Vorschlage der Einquartirungs-Commission wurde das Einquartirungs-Regulativ abgeändert und darin aufgenommen, daß die Steuerzahler der dritten Stufe zu den Einquartirungslasten beizutragen hätten.

6. Schon im Jahre 1873 wurde die Anlage von Pferdebahnen in Düsseldorf in Anregung gebracht und Aufforderungen zur Einreichung von Conzessionsgesuchen erlassen. Nach Mittheilung des Herrn Oberbürgermeisters sind seitdem viele Anmeldungen eingegangen, welche von einer eigens für die Sache gewählten Commission geprüft wurden. Die Commission hat nun auch die Bedingungen näher präzisirt, unter welchen die Conzession zu ertheilen sei. Die Commission ist auch der Ansicht, daß Pferdebahnen für unsere Stadt zeitgemäß und nützlich seien. Die Bedingungen, unter welchen die Conzession ertheilt werden soll, sind folgende: Die Conzessionsdauer soll 25 Jahre betragen, der Maximal-Fahrpreis ist pro 1000 Meter 10 Pfg., für 2000 Meter 15 Pfg., bis 3000 Meter 20 Pfg., bis zur Stadtgrenze 30 Pfg. Nach Ablauf der Conzession geht die Bahn mit sämmtlichem Zubehör ohne Entschädigung an die Stadt über, oder der Eigenthümer hat sie auf seine Kosten wieder zu entfernen. Der Unternehmer hat eine feste Abgabe für die Conzession an die Stadt zu entrichten und sichere, genügende Bürgschaft zu stellen. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden und ermächtigte die Commission, welche aus den Herren Bockmühl, Peters, Pfeiffer, Schwarz und Berg besteht, mit den Bewerbern in nähere Unterhandlung zu treten.

7. Auf Antrag des Herrn Oberbürgermeisters wurde beschlossen Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen, bei seiner demnächstigen officiellen Anwesenheit in Köln, Namens der Stadt Düsseldorf durch eine Deputation zu begrüßen. Die Deputation wird bestehen aus dem Herren Oberbürgermeister, dem Beigeordneten Herrn Dr. Reinartz und dem Stadtverordneten Herrn Bockmühl.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 18. August.

(*) Wie der hiesige „Anzeiger" mittheilt, ist beim Handelsgerichte hierselbst bereits der Antrag gestellt, das über die „Düsseldorfer Gewerbebank" verfügte Falliment aufzuheben. Nach den Vorgängen der letzten Woche war dieser Antrag zu erwarten; ob derselbe Erfolg hat, müssen wir abwarten, obschon wir es nach denselben Vorgängen sehr in Zweifel stellen.

(*) Ein in der Communicationsstraße wohnender Kaufmann, Weiß- und Kurzwaarenhändler, erlaubte sich gestern in einer Restauration eine so gemeine Aeußerung über den Papst und die Katholiken, daß der Wirth sich genöthigt sah, denselben energisch zurechtzuweisen. Passender würden wir es finden, wenn dergleichen Gemeinheiten sofort zur gerichtlichen Anzeige gebracht würden, denn noch gibt's einen Paragraphen im Strafgesetzbuche, welcher solche Unfläthigkeiten mit Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren bedroht.

(*) Ein junger Bengel von noch nicht 19 Jahren belästigte gestern die Bewohner der Flingerstraße mit Betteln. In einem Hause u. A. forderte er ungestüm einen Zehrpfennig, und als ihm ein solcher verweigert ward, verließ er schimpfend die Wohnung. Ein eben des Weges kommender Polizeisergeant ward von dem betreffenden Bewohner auf das Benehmen des Burschen aufmerksam gemacht, und nachdem dieser sich von dem weitern Treiben des Letztern selbst überzeugt hatte, nahm er den Herumtreiber in Haft, nicht ohne daß ein mitleidiger Nachbar den Düsseldorfer Bürger, der die Veranlassung zu der Einsperrung gegeben hatte, einen „gemeinen Kerl" zu schimpfen sich veranlaßt gesehen hätte. Schade, daß nicht der nackere „Patron" zu seinen sauberen „Clienten" in ein Zimmerchen zusammengesperrt worden ist, aber was nicht ist — kann noch werden.

(*) Bei dem Umbau eines Hauses in der Zollstraße fand gestern der Eigenthümer, ein hiesiger Wirth, einen Topf mit Geld.

Düsseldorf, den 18. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,42 Meter. Wind: S.-W. Lufiwärme: + 18½. Wasserwärme: + 19½. Barometer: 28—2.

* **Oberhausen**, 14. Aug. Ein Arbeiter aus Styrum, welcher dem Trunk stark ergeben war, stürzte dieser Tage aus dem Fenster seiner Wohnung und erlag binnen wenigen Stunden den durch den Sturz erhaltenen Verletzungen.

* **Kempen**, 16. August. Eine größere Anzahl von Schülern unseres Gymnasiums feierte, wie man der „Köln. Ztg." mittheilt, den Abschluß des Schuljahres durch einen groben Excess, welcher einen schlagenden Beleg zu der fortschreitenden Verwilderung der Jugend liefert. Ein hiesiger Einwohner hatte sich vor einiger Zeit mißbilligend über das zügellose Treiben vieler Gymnasiasten geäußert und, wie es scheint, den jungen Leuten eine ernste Rüge zugezogen. In einer der letzten Nächte zertrümmerte nun eine Rotte dieser Buben sowohl an dem von dem gedachten Herrn bewohnten, als an dem neuerbauten, einstweilen noch nicht bewohnten Hause desselben sämmtliche Scheiben. Ein schwerer Ziegelstein fiel neben die Wiege eines Kindes, welches glücklicherweise unverletzt blieb.

* **Köln**, 15. August. Der „Elb. Ztg." wird geschrieben: In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten ward beschlossen, das Diplom für den Fürsten Bismarck, in welchem demselben das Ehrenbürgerrecht der Stadt Köln verliehen wird, von Neuem anfertigen zu lassen und zwar durch die bewährte Hand des Professors C. Scheuren in Düsseldorf. In den Text des bereits angefertigten Bürgerbriefes soll sich einestheils ein Fehler eingeschlichen haben, auf der andern Seite soll, obschon die Zeichnung an und für sich sehr gefällt, das Colorit derselben keinen allgemeinen Anklang gefunden haben.

— Der Gemeinderath unserer Nachbarstadt Mülheim beschloß, der „Köln. Ztg." zufolge, in seiner gestrigen [16. Aug.] Sitzung, sich bei dem in Köln Statt findenden Empfange des Kronprinzen durch eine Deputation vertreten zu lassen, und bei der am 26. d. Mts. erfolgenden Rückfahrt des hohen Gastes von Rolandseck denjenigen Theil von Mülheim, welcher von Köln aus zu sehen ist, festlich beleuchten zu lassen.

* **Köln**, 17. Aug. Fortwährend gehen uns, schreibt die „Köln. Ztg.", Anfragen über den gegenwärtigen Stand der Untersuchung zu, welche bezüglich der s. Z. vielbesprochenen hiesigen Kloster-Affaire schwebt. Es ist das ein Beweis dafür, wie lebhaft das katholische Publikum sich für seine Ordensschwestern interessirt und wie sehr ihm daran gelegen ist, daß denselben zugefügte Insulte nicht straflos bleiben, sie mögen von einer Seite kommen, von welcher sie wollen. Schon vor längerer Zeit konnten wir berichten, daß die gerichtliche Untersuchung in der fraglichen Angelegenheit zum Abschlusse gelangt sei. Formell kehrte dieselbe ihre Spitze gegen den inzwischen gestorbenen verantwortlichen Redacteur der „Köln. Volksztg.", sowie gegen den auf seinen ausdrücklichen Wunsch namhaft gemachten Verfasser unseres ersten Artikels; materiell ergab dieselbe die vollständige Genauigkeit der in jenem Artikel sowie in einer spätern Eingabe hiesiger Bürger niedergelegten thatsächlichen Angaben. Der Verfasser unseres ersten Berichtes war wenigstens bis vor einigen Tagen verantwortlich noch nicht vernommen worden. Aeußerm Vernehmen nach liegt die Sache gegenwärtig dem Minister des Innern vor und dürfte daher die Entscheidung, so viel sie die vorgesetzte Behörde des in der fraglichen Angelegenheit unrühmlich bekannt gewordenen Polizei-Commissars anlangt, ehestens zur Kenntniß des Publikums gelangen. Man erinnert sich, daß dem ersten Unterzeichner der mehrerwähnten Eingabe, welche insbesondere einen Besuch des betreffenden Commissars im hiesigen Kloster der barmherzigen Schwestern behandelte, seitens der Polizei-Direction eine Eröffnung über das Resultat der alsbald eingeleiteten Untersuchung in Aussicht gestellt wurde. Eine andere Frage bleibt die: ob nicht etwa auch das öffentliche Ministerium auf Grund des durch die Untersuchung zu Tage geförderten thatsächlichen Materials ex officio Anklage zu erheben Veranlassung hat; in welchem Falle es dann freilich der vorgesetzten Behörde des Polizei-Commissars Klose nach dem Gesetze vom Jahre 1854 unbenommen wäre, eventuell den Competenz-Conflict zu erheben. Ueber die verschiedenen hier in Betracht kommenden Fragen muß die nächste Zeit Aufklärung bringen; einstweilen scheint uns noch nicht der mindeste Grund für die Befürchtung vorzuliegen, daß in unserm Falle die von der „Elberf. Ztg." jüngst empfohlene Praxis des Todtschweigens auch an anderer Stelle als in den Spalten dieses „liberalen" Blattes Anklang finden könnte. Wir können uns deshalb auch nicht entschließen, der wiederholt an uns gerichteten Aufforderung zu entsprechen, den Wortlaut der Eingabe hiesiger Bürger der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Düsseldorfer Gewerbebank.

Die so heiß ersehnte und viel versprechen sollende Opposition ist endlich vom Stapel gelaufen und wird am nächsten Freitag Nachmittag vor dem Handelsgerichte zur Verhandlung kommen.

Wie es heißt, soll die Opposition darauf gegründet sein, daß eine Unterbilanz nicht vorhanden sei.

Zu gleicher Zeit gelangten wir in den Besitz eines von dem „Comité" an die Mitglieder erlassenen Circulars, worin es u. A. heißt:

„Wie Sie aus den hiesigen Blättern entnommen haben werden, arbeitet die hiesige Gewerbebank mit einer **Unterbilanz** von 400,000—500,000 Thlr. Diese Summe setzt sich zusammen aus den großen Verlusten, welche die Bank an verschiedenen zweifelhaften Geschäften gehabt hat, die sämmtlich in die Amtsperiode des früheren Directors Spiethoff fallen und wurde ermittelt durch eine Superrevisions-Commission aus Mitgliedern der hiesigen Bank bestehend, sowie durch fünf Directoren der bei der Gewerbebank betheiligten Creditvereine, Banken 2c."

O heiliger Sp., wie reimt sich das zusammen?

Jedenfalls ist den Mitgliedern anzurathen, in der erwähnten Sitzung zu erscheinen, vielleicht könnten sie da noch einige Belehrung über die wahre Sachlage finden.

Auf das Circular kommen wir morgen zurück.

* Literarisches.

Das Gesetz über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, nebst den vollständigen amtlichen Motiven und dem Wichtigsten aus den Verhandlungen beider Häuser des Landtages, von H. Vandenesch. Verlag von W. Deiters in Düsseldorf.

„Wir machen auf das soeben im Verlage der Buchhandlung von W. Deiters hierselbst zum Preise von 1,50 M. erschienene Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875, herausgegeben von dem Rector H. Vandenesch in Hülchrath, aufmerksam, da sich dasselbe wegen der Hinzufügung der amtlichen Motive und Auszüge aus den Landtagsverhandlungen zum praktischen Gebrauche der mit der Ausführung des Gesetzes befaßten Behörden besonders eignet. Düsseldorf, den 7. August 1875." Also lesen wir in der neuesten Nummer des Regierungs-Amtsblattes. Das Gesetz vom 20. Juni d. J. ist unstreitig eines der wichtigsten, welche in den letzten Jahren ergangen sind, weil von dessen richtigem Verständniß und kluger Durchführung das Wohl und Wehe gar mancher Kirchengemeinde abhängt. Das vorliegende Werkchen bietet jedem Interessirten ein ebenso handliches, als reiches Material zur Beurtheilung vorkommender Fälle, und sind wir demnach in der Lage, dem anerkennenden Urtheile der hiesigen Regierung vollständig beizustimmen.

Vielleicht ließe sich demnächst bei einer neuen Auflage des Buches, „das Wichtigste aus den beiden Häusern des Landtages" ohne die Handlichkeit zu verringern, in zweckentsprechender Weise vermehren. Beispielsweise ist die Geschichte des § 12, die doch ein bedeutendes Interesse bietet, soweit sie das Parlament betrifft, nur mit wenigen unzureichenden Sätzen bedacht, der praktisch ungemein bedeutsame § 23 einfach als „durch den Landtag [?] eingeschoben" bezeichnet u. s. w. Durch Heraushebung einiger markanter Stellen der Verhandlungen als Commentar würde für den Laien das Werkchen unzweifelhaft noch ungleich werthvoller, interessanter und brauchbarer sich gestalten.

Vermischtes.

□ Frankfurt, im August. Den Einsturz der Kirche zu Damm betreffend. Unter dem 2. Mai d. J. brachte das „Volksblatt" einen der „Frankfurter Zeitung" entnommenen Artikel über den Einsturz der neuen Kirche zu Damm bei Aschaffenburg und die Verurtheilung des Baumeisters dieser Kirche, Architekten Max Meckel zu Frankfurt a. M. durch das Bezirksgericht zu Aschaffenburg zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe wegen einer fahrlässigen Tödtung und wegen sieben fahrlässigen Körperverletzungen, indem ihm mangelhafte Construction und Verwendung untauglichen Materials zur Last gelegt worden. Wir haben nunmehr mitzutheilen, daß das Königl. baierische Appellationsgericht zu Bamberg durch Erkenntniß vom 26. Juli c. auf Grund des Gutachtens von neun Sachverständigen gegen Einen und auf den Antrag des Staatsanwaltes selbst den Architekten Max Meckel von Strafe und Kosten freigesprochen hat, da die Ursache der Katastrophe nicht in irgend einem Verschulden oder einer fahrlässigen Handlungsweise desselben zu finden sei.

* Ein hanseatischer Salomo. Zu dem Vorsteher eines Ortes nächst Hamburg kamen dieser Tage drei Handwerksbursche, welche daselbst einwanderten, mit einer seltsamen Bitte. Dieselben hatten auf ihrer Wanderschaft unterwegs einen hübschen Maserkopf gefunden und beanspruchten sämmtlich das Eigenthumsrecht an dem Funde. Der darüber ausbrechende Streit wurde schließlich dahin geschlichtet, daß sie sich entschlossen, dem Vorsteher der nächsten Ortschaft, die sie passirten, die Sache vorzutragen und seiner Entscheidung sich zu fügen. Wie gesagt, so gethan. Der um seinen Richterspruch Angegangene wiegte Anfangs das inhaltsschwere Haupt, dann kam ihm der Gedanke. „Was für ein Landsmann bist Du?" fragte er den Ersten. „Ich pin a Trästener Kind." „Und Du?" Ick bin een Berliner Junge." „Und Du?" Ick bin en Hamborger." Unser Salomo hatte die Nationalitäten der Drei somit festgestellt und entschied nun, daß der Pfeifenkopf dem Hamburger gehöre. „Warum denn aber gerade dem Hamburger?" tönte es unisono aus dem Munde der beiden Anderen. „Weil Kinder und Jungen nicht rauchen dürfen.

* Die Unsicherheit in Berlin selbst und in seinen Umgebungen, welche in hiesigen Blättern ein täglich fortlaufender Artikel geworden, wird von dem Berliner Correspondenten der „Breslauer Ztg." folgendermaßen geschildert: „Berlin scheint zur hohen Schule aller Canaillerie geworden zu sein, und es that mir gestern Abend leid, nicht eine Vorlesung belauschen zu können, die eben im Thiergarten ein älterer Kerl, dem der Strolch aus allen Gesichtsporen und aus den zerrissenen Knopflöchern heraussah, vier jugendlichen Zukunftsgalgenvögeln von 16 bis 18 Jahren zu ihrer weiteren Ausbildung hielt, unterstützt von der lebhaft im Kreise umhergehenden Schnapsflasche. Es gibt freilich noch sanfte Seelen, die Berlin der Welt preisen, als Centralpunct echt deutscher geistiger Gesittung und Vorbild für das gesammte geeinigte Deutschland. Wir lassen den Leuten das Vergnügen dieser Ruhmrederei, wünschen aber den andern deutschen Hauptstädten doch Vorsicht im Glauben und Behutsamkeit in Annahme dieses Danaergeschenkes."

Für die Beschädigten in Kirn

sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

Von Andre	1½ Mark.
Von einer Abendgesellschaft in der Wirthschaft bei Neuhausen	20 „
Ungenannt	3 „
In Summa bis jetzt	61½ Mark.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Wer schnell gibt, dergibt doppelt.

Anzeigen.

Ein braves katholisches Mädchen sofort für eine stille Familie gesucht
733 Deichstraße 27.

Ein ordentliches evangelisches Mädchen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau; zu erfragen bei Julie Wienands Marktstr. 11.

Es wird pr. 15. September ein tüchtiges Zweitmädchen, katholischer Religion, was gut bügeln und etwas nähen kann, gegen guten Lohn gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Näh. i. d. Expd. 674

Es wird ein prop. braves Mädchen in einem kleinen Haushalt bis 1. Oktober gesucht. Näh. Schadowplatz Nr. 18, 1. Etage. 693

Ein fleißiges braves
Aufwartsmädchen
gesucht Alleestraße 17. 711

Ein gesetztes Mädchen, kath., für Küche- und Hausarbeit gesucht. Näh. in der Exped. 714

Eine Dame, der französisch. und engl. Sprache vollkommen mächtig, welche viele Jahre als Erzieherin in vornehmen Familien kleine und größere Mädchen in allen zur weiblichen Bildung nöthigen Fächern unterrichtete, wünscht Unterricht zu ertheilen. Näh. i. d. Exped. 716

Eine Köchin sucht Kunden zum Kochen und für alle häusl. Arbeit. Näh. Derendorferstr. 64. 727

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht Benratherstraße Nr. 10.

Alte Fensterbänke und Flurplatten sowie 20 Fenster werden billig abgegeben Communicationsstr. 5.



Vivat Helene!



Meiner lieben Schwester



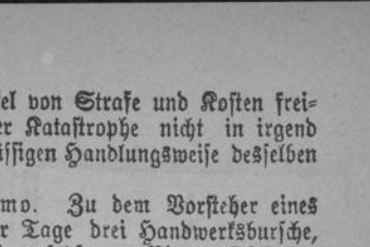
Helene M.....



zu ihrem heutigen Namensfeste

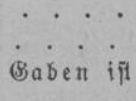


die herzlichsten
Glückwünsche.

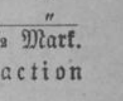


Vivat Helene!!!
Der Frau
Helene Ditzen
nebst ihrer Fräulein Tochter die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namenstage.
C. M. P. H.





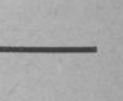
Meiner lieben Freundin



Helene Wessel
die herzlichsten
Glückwünsche



zu ihrem heutigen
Namensfeste.



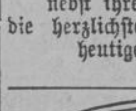
Vivat Helene!



Die herzlichst. Glückwünsche der Frau
Ww. Bebber,
auf der Cölnerstraße Nr. 290 zu ihrem heutigen Namensfeste. Ein donnerndes knallendes
Lebe-Hoch!
717 Von Wem —.



Vivat Helene!



Dem immer muntern und lustigen Fräulein
Helena Möhlen



ein von Düsseldorf bis zur Golzheimerhaide schallendes,
Lebe-Hoch!
zu ihrem heutigen Namensfeste.
Ein stiller Verehrer.

†

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Nachmittag um 5 Uhr unser innigst geliebtes Söhnchen und Brüderchen

Heinrich

nach dreiwöchentlichem Krankenlager im zarten Alter von 10 Jahren zu einem besseren Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten

Theodor Hommen
nebst Frau u. Kinder.

Düsseldorf, 18. August 1875.

Donnerstag den 19. August 1875, Morgens 11 Uhr sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien und Wirthschaftsutensilien gegen Baarzahlung versteigert werden

Der Gerichtsvollzieher.
Hamacher.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 19. ds. Mts. eröffne ich Bahnstraße 19 eine

Mehlhandlung, Grob- & Feinbäckerei.

Durch gute Waare und Bedienung wird es mein Bestreben sein, bei meinen Kunden die Zufriedenheit mir zu erwerben. 702

Jakob van Gelder.

Zum Einmachen!

Pergamentpapier

zum Ueberbinden der Gefäße (luftdicht) — als Ersatz für Blase — empfiehlt en gros & en détail

Jos. Rings,
Papierhandlung, Bergerstr. 21.

Zu verkaufen:

Haus, Münsterstraße Nr. 18, enthaltend 14 Zimmer, 3 Speicherzimmer, Hofraum, Bleiche und Wasserleitung. Zu erfragen Nordstraße 1. 532

Unglaublich aber wahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.

A. Meyer,
542 Wallstraße Nr. 13.

Junge Schweine

zu kaufen auf der

Heiligendonk
713 bei Rath.



4000 Paar Schuhe

verschiedene Sorten, werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig verkauft. 731

C. Jansmann, Kapuzinergasse 12.

Wirthschaft

zu übernehmen gesucht. 722
Näheres in der Expedition.

---

2 bis 4 junge Leute

finden Kost und Logis bei

H. Giesen,
684 Posenstr 44.

St. Anna-Stift

Ritterstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

A. Raphael, Graveur,

Grabenstr. 26,

empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Hermann Müller,

Düsseldorf, Bahnstrasse Nr. 7.

Fertige eichene Fenster, Thüren, Hobelbretter, Mosaik- und andere Flur- und Trottoir-Platten, Cement, Traß, Kalk, Gyps, glasirte und blaue Dachziegeln, Thonröhren. 867

Sarg-Magazin

Gebr. Otten,

Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesuitenkirche.

Halt! Halt! Halt!

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich durch bedeutende Massen-Einkäufe sowie Uebernahme einer großen Concursmasse in den Stand gesetzt bin, ein großes Waarenlager zu dem Preise von

50 Pfg. oder 5 Sgr.

pro Stück zu verkaufen. Dasselbe besteht aus

Kurz-, Galanterie-, Glas- und Porzellan-Waaren.

Der Verkauf findet

Karlsplatz 18. (Hôtel zum Deutschen Kaiser)

statt.

Verzeichniß einiger Artikel.

Eine schwarze Damen-Uhrkette mit 2 Quästen.
Eine große Schreibmappe mit Schloß und Schlüssel.
Ein Packet enth. 50 Bogen feines Briefpapier und 25 Stück passende Couverts zusammen für 5 Sgr.
Ein Paar Altlas-Tricot Handschuhe.
Zwei Stück Notizbücher mit Messingrand für 5 Sgr.
Eine Promenaden-Tasche für Damen.
Ein Roll-Bandmaaß, 2 Meter und 7 Fuß rhld. enthaltend.
Ein Carton Rosen-, Honig-, Veilchen- und Glycerin-Seife.
Zwei Gardinenrosetten mit Porzellanauflage und Schrauben für 5 Sgr.
Ein Hals-Collier in allen Farben.
Eine Rosenholzkette (wohlriechend) mit Kreuz und Medaillon.
Eine Damen-Garnitur, als: Broche und Ohrringe in den beliebtesten Mustern.
Zwei Gummi-Armbänder mit Auflage.
Ein kompletes Schablonenkästchen zur Wäschestickerei.
Ein Nadelkissen mit Perlenstickerei.
Ein Handschuh- oder Federkasten mit Schloß.
Eine Herren-Garnitur, als: Manchetten- und Chemisettenknöpfe in den modernsten Mustern.
Ein Zahnstocher mit Messer in Schildplatt.
Eine Talmi Uhrkette mit Carabiner und Uhrschlüssel.
Ein Portemonnaie mit Stahl-, Messing- oder vergoldetem Bügel.
Ein Geld- und Visitenkarten-Täschchen mit Gummiband und Schloß.
Ein Cigarren-Etui mit Stahlbügel.
Ein Photographie-Album zu 25 Bildern mit Etui.
Ein Schreib Album in eleganter Ausstattung.
Ein Notiz-, Taschen- oder Tagebuch mit Messingrand.
Ein englischer Bücher-, Reise- oder Plaid-Riemen.
Eine Kleider-, Hut-, Kopf-, Nagel- oder Zahnbürste.
Ein Trenn-, Feder-, Taschen- oder Rasir-Messer incl. Perlmutter oder Schildplatt.
Ein Paar Tafelmesser und Gabeln.
Ein Feuerzeug in Holz, Leder oder Metall.
Ein Fernrohr oder Mikroscop.
Eine Lorgnette oder Brille in jeder Nummer.
Ein amerikanischer Gummi-, Staub-, Kinder- oder Frisirkamm.
Ein Würfel- oder Roulett-Spiel. Ein Lotto- oder Domino-Spiel.
Sechs Photographierahmen oval und quadrat mit Messingrand für 5 Sgr.
Sechs Wiener Eß-Löffel (patentirt) für 5 Sgr.
Eine Zieh- oder Mundharmonika.
Eine echte Wiener Meerschaum-Cigarrenpfeife mit Bernsteinspitze versehen.
Eine Brüyère-, Holz-, Thon- oder Fuhrmanns-Pfeife.
Eine Kinder- oder Bier-Uhr mit Kette.
Ein fein geschnitzter Birnbaum- oder Ahorn-Holzfächer.
Ein eleganter Spazierstock mit Holz-, Metall- oder Knochengriff.
Eine geschmackvolle Wachs-Schreibpuppe mit Frisur und Ohrringen.
Ein Gallerie-, Tisch- oder Taschenschreibzeug in Blech und Gußeisen.
Ein englischer Brotkorb oder Theebrett, fein lackirt.
Ein fein lackirter Kinder-Wassereimer.
Frühstückdose, Sparbüchse.
Ein großer Tisch- oder Handleuchter in Neusilber.
Ein französischer Talmi-Schmuck oder Siegel-Ring.
Zwei Oeldruck-Bilder mit Rahmen (Genre und Landschaften) prachtvollste Ausführung, für 5 Sgr.
Zwölf farbige Oelkreide und Bleistifte in Etuis (vorzügliche Waare) unter Garantie, für 5 Sgr.
Ein fein geschnitzter Schlüsselhalter.
Ein Paar kräftige Herren Gummi-Hosenträger mit Rindleder-Garnitur.
Ein großer Tusch- oder Farbenkasten (in echten Farben)
Ein Holz Thermometer, beste Waare, unter Garantie.
Eine gestickte Kopf- oder Taschenbürste.
Pistolen, Korkzieher, Hinterkämme, Waldhörner, Trompeten, Handwerkskasten, Decimalwaagen mit Gewicht, Tischglocken, Pomade, Eau de Cologne, Omnibusse, Kochheerde, Tischdecken in Holz, Gummibälle, Metermaaße, geschmiedete Scheeren u. s. w.

Nicht zu übersehen!

Eine englische Zuckervase mit hohem Fuß in Glas,
Ein englischer Milchtopf mit Fuß in Glas.
Ein feiner Glasteller, Compotier oder Saladier, rund und oval oder viereck.
Eine hohe Blumenvase in Glas mit Malerei.
Ein complettes Kinderservice weiß bemalt.
Ein Huhn mit Untersatz, als Butterdose, in Porzellan.
Eine Senfmenage, 3theilig mit Gold sowie Blumenvasen.
Eine feine Porzellantasse mit Gold und Devise.
Schmuck- und Nadeldosen, Asch- und Cigarrenhalter, Atrappenfiguren, Puppen und Uhrhalter in Porzellan u. s. w.

Sämmtliche Artikel verkaufe pro Stück, Paar oder Garnitur, wie oben verzeichnet, zu dem enorm billigen Preis von 50 Pfg. oder (5 Sgr.), eignen sich daher zu Gelegenheits-Geschenken jeder Art. Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme größerer Quantitäten entsprechenden Rabatt. Da sich mein Geschäft in allen größeren Städten Deutschlands des besten Erfolges erfreute, schmeichele mir mit der Hoffnung, auch am hiesigen Platze mit recht zahlreichem Besuch beehrt zu werden.

Der Verkauf findet

Carlsplatz 18 (Hotel zum Deutschen Kaiser)

statt. 712

Hochachtungsvoll

Georg Johannsen

aus Hamburg.

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern,

in großer Auswahl, werden zu jeden annehmbaren Preisen abgegeben.

A. Raphael, Grabenstraße 26.

308

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Zur gefälligen Beachtung!



Corset-Fabrik

Geschw. Wolf,

befindet sich jetzt **nur**

Bazarstraße Nr. 5,

neue Strasse am Breidenbacher Hof.

Alle Sorten Corsets in **größter Auswahl** zu **Fabrikpreisen,** z. B.:
Grau Drill-Corsets zu **6 Sgr.**
Bessere in allen Farben zu 10, 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.
Die prachtvollsten **Satin-Corsets** von 20 Sgr. bis 4 Thlr.
Seidene Corsets in allen Farben.
Extra weite, sehr **bequeme** Corsets für **starke Damen.**
Corsets für **Frauen** mit **Gummizügen,** dieselben sind auch vorzüglich für **Magenleidende.**
Gradhalter für Damen und Kinder.
Corsets für **Verwachsene** werden nach dem Körper angefertigt.
Corsets nach **Maaß** schnell und unter **Garantie.**

Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand jeder Dame das für ihre Figur geeignete Corset vorzuschlagen.

Tournures, eigener Fabrik, von 9 Sgr. an.
Moirée-Schürzen von 9 Sgr. an, elegante seidene und leinene.

NB. Auf Wunsch können die Corsets in einem Extra-Cabinet vorher anprobirt werden.

Geschw. Wolf, Corsetfabrik,

Düsseldorf, Bazarstraße 5, neue Straße am Breidenb. Hof,
316 **Elberfeld: Kipdorf 56.**

Ueber die

Haarerzeugungs-

Tinktur von Paul Kneifel.

Neuen Haarwuchs zu entwickeln sind Oele, Balsam u. Pomaden **trotz aller Reclame** überhaupt **niemals** im Stande, wer dagegen durch die obige, unter **ärztl. Autorität** entstandene, in jeder Beziehung vortreffl. Tinktur sein Haar nicht wieder zu erlangen vermag, thut besser, sein Geld zu sparen, denn solchen können wir mit **absoluter Sicherheit** garantiren, daß kein Mittel, mag es einen Namen haben, wie es will, zu helfen im Stande ist, da **Alles,** was **Wissenschaft** u. **Erfahrung** auf diesem Felde geleistet, in diesem **durchaus unschädl.** Mittel äußerlig berücksichtigt ist; selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie **polizeilich beglaubigt,** durch obige Tinktur ihr volles Haar wiedererlangt, und ist dasselbe auch für Damen nicht blos ein jugendfrisches Wachsthum erzeugendes, sondern auch ein **höchst angenehmes** Mittel. Bei den fortwährenden Täuschungen, denen das Publikum leider mit Haarmitteln immer noch ausgesetzt ist, können wir **nur** auf die **persönliche Erfahrung** u. **Empfehlung** unserer geehrten Consumenten rechnen. Alleiniges Depot, **Chr. Bertram, Königl. Hoflieferant** in **Düsseldorf, Bolkerstraße 5.** In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark 309

Eine schöne erste Etage

3 Zimmer, Speicher, Speicherzimmer und Keller per 1. November zu vermiethen.

Gerresheim, Neußerstraße Nr. 87. 595

Zu vermiethen

Dammstraße 13, Unterhaus, 4 Zimmer und Küche an eine stille Familie zum ersten Oktober. Näh. daselbst erste Etage. 603

Unterhaus, 5 Räume, Gas- und Wasserleitung, Bleiche 2c., Oststraße, p. 1. Nov. an stille Familie zu vermiethen. Die Exp. d. Bl. s. wo.

Zimmer nebst Keller und Benutzung der Bleiche, zu vermiethen Düsselthalerstraße 31. 691

Unterhaus zu vermiethen
7 0 Kapuzinergasse 12.

3 durcheinandergehende Zimmer auf der 2. Etage an stille Leute zu vermiethen Bolkerstraße 26. 730

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 9. Aug. Cath. Carol., T. d. Tagel. Heinrich Maakartz, Kölnerstraße. Den 11. Helene Franz. Amalie, T. d. Kldrm. Jos. Königshofen, Bergerstr. Den 12. Louise Wilh. Elise Hildegard, T. d. Bauuntern. Ottokar Wolf, Kreuzstraße. — Hubert Franz Joseph, S. des Kaufm. Wilh. Schähn, Alexanderstraße. Den 13. Cath., T. des Gärtn. Wilh. Wirtz, Volmerswerth. — Johann Gerh., S. d. Winkel. Hrch. Faßbender, Hundsr. — Gertrud, T. d. Tagel. Anton Backhaus, Ritterstr. Den 14. Ferd., S. des Pliest. Wilh. Esser, Markenstraße. — Daniel Franz Mart., S. des Kleiderm. Martin Gerling, Hohestr. — Franz Hub., S. d. Stuckat. Adam Braun, Kölnerstr. Den 15. Elise, T. d. Fuhrm. Peter Hoffmann, Kölnerstr. — Wilh., S. des Tagel. Wilh. Abel, Reuterkaserne. — Phil. Wilh., T. d. Stellm. Wilh Boller, Eintrachtstr. — Christ. Wilh., T. d. Tagel. Peter Terhorst, Ackerstr. Den 16. Sib. Hub. T. d. Wirths Wilh. Piel, Winkelsfelderstraße.

Gestorbene.

Den 14. Aug. Elise Zöllner, 14 T. a., Rosenstr. — Maria Spies, 2 M. a., Herzogstr. Den 15. Joh. Aug. Benicke, geb. Böber, Rentn., 52 J. a., Wwe., Elisabethstraße. — Joh. Egels, 2 M. a., Kölnerstraße. — Wilh Heindrichs, 2 M. alt, Kölnerstr. — Wilh. Kremer, 5 J 8 M. a., Bilkerallee. — Helene Rövenstrunk, 7 M. a., Pempelforterstr. — Amalie Kels, 1 J. alt, Grafenbergerstr. — Wilh. Orths, 9 M. a., Stiftsplatz.

Eheversprechen,

verk. Sonntag den 15. August. Kaufm. Georg Wilh. Scholz und Marg. Schloßmacher, b. v. h. — Postamts-Assist. Franz Schmidt und Marg. Schotten, e. v. Berge-Borbeck, l. v. h. — Fabrikarb. Wilh. Ditgen und Christine Schmitz, b. v. h. — Schiffer Wilh. Böcking und Jos. Daniels, e. v. St. Sebastian, l. v. h. — Huf.-Tromp. Bruno Hänßgen und Carol. Merten, e. v. Benrath, l. v. h. — Gärtner Peter Bensberg und Cäcilie Vetten, e. v. h, l. v. Hamm. — Tagel. Anton Altwicker und Elise Dorrenbach, b v. h. — Dachdecker Eduard Baum und Cath Dohmen, Wwe. d. Spinners Herm. Broich, b. v. h. — Huf.-Serg. Heinr. Thron und Lina Schreiner, b. v. h. — Kaufmann Daniel Elias und Emma Horn, e. v. Geldern, l. v. h. — Tagel. Jak. Schaus und Eva Heesen, b. v. Mörsenbroich. — Tagel. Joseph Franco und Bern. Weingarten, e. v. h., l. v. Kettwig. — Gärtner Pet. Hövel und Jos. Schölgen, b. v. h. — Tagel. Peter Wipperfürth und Elise Broch, b. v. h. — Tagel. Aug. Müller und Cath. Moppei, b. v. h. Barb. Hrch. Schumacher und Cath. Rosendahl, b. v. h. — Maurer Karl Müller und Elise Hansen, e. v. h. l. v. M.-Gladbach. — Färber Peter Paul Götze und Wilh. Selma Obermeier, e. v. h., l v. Elberfeld. — Bierbr. Hubert Franz Albrecht Lausberg und Hel. Rüben, e. v. h., l. v. Orsbach. — Füs. Peter Fausten und Therese Ringens, e. v. h., l. v. Flehe. — Schreiner Anton Potthast und Cath. Katterbach, b. v. h. — Tagelöhner Jos. Faßbender und Sus. Schöwer, Wwe. des Schuhm. Wilh Kaltenberg, b v. h. — Gärtner Heinrich Korsmacher und Cath. Feld, b. v. Flehe — Conditor Hrch. Biermann und Hub. Krings, b. v. h. — Ack. Jak. Cremer und Maria Hubertine Flaaß, e. v. Neuß, l. v. h. — Maur. Pet. Willms und Elise Eickelpoth, Wwe. von Emanuel Eickelpoth, e. v. Lierenfeld, l. v. Eller.

Lese-Verein Concordia

Donnerstag den 19. August Abends 9 Uhr,

Generalversammlung

Tages-Ordnung:
Rechnungs-Ablage.
Vorstandswahl.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
605 **Der Vorstand.**

Ein Abiturient erbietet sich, Schülern des Gymnasiums Unterricht zur Nachhülfe zu ertheilen. Gefl. Offerten wolle man an die Exp. d. Bl. unter **H. Y.** gelangen lassen. 726

Möblirte Zimmer mit oder ohne Kost zu vermiethen
718 Oberstr. 24.

Zweiter Bäckergesell gesucht.
723 Maxplatz 1.

Ein tüchtiger Mälzer

für **Belgien** gesucht. Wochenlohn 30 Frcs. (8 Thlr.) 734
Näheres Kasernenstr. 63, 1. Et.

Ein starker Tagelöhner mit guten Zeugnissen gesucht
732 Friedrichstr. 24.

Schneidergesellen gesucht Neubrückstraße Nr. 13, 2. St. 729

Commis.

Ein j. Mann, d. m. d. Buchführ. sowie sämmtl. Comptoirarbeiten vertraut, Prima-Zeugnisse und Referenzen besitzt, sucht pro October oder früher Stellung. Gefl. Offert. **sub V. T. 900** a. d. Exped. d. Bl. 719

Ein ord. Schreinergesell und ein Lehrling ges. Altestadt 4. B. Kempen.

---

1 Schuhmachergeselle gesucht
715 Pempelforterstraße 16.

---

2 erfahrene Schuhmachergesellen werden gesucht bei 696
Joseph Mainz in Unterbach.

Ein Bäckerlehrling unter günstigen Bedingungen ges. Klosterstr. 53.

Lehrling gesucht,

freie Station.

Ein Mehl- und Getreidegeschäft bei Düsseldorf sucht einen gewandten jungen Mann, kath. Conf.

Schöne Handschrift und tüchtige Vorkenntnisse erforderlich.

Offerten unter **B. 1** an die Exp. d. Bl. zu richten. 611

Ein solider

Kellner oder Kellnerlehrling

von achtbaren Eltern, zum baldigen Eintritt in einer feinen Restauration gesucht. Näh. Klosterstraße Nr. 1. 659

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 18. Aug. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld. M.	Pf.
Amsterdam	k.S.	170	85	170	25
	2M.	—		169	20
Augsburg	k.S.	—		—	
	2M.	—		—	
	M.	—		—	
		—		—	
		—		—	
London	k.S.	20	46	20	36
	M.	—		20	28
Antwerpen		80	95	80	55
Brüssel		—		80	10
		—		—	
Paris	k.S.	81	20	80	80
	2M.	—		—	
	2M.	—		—	
	k.S.	—		—	
Newyork Gold	k.S.	4	25	—	
„ Pap.	k.S.	3	80	—	

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 70
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereien	—	20 30
Amerik. Couponsin	—	—
Newyork in Gold	—	13

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

18. August.		Mark
Weizen 1. Qualität, alter		23 —
2. „	neuer	22 —
3. „	neuer	20 50
Roggen 1. „		18 —
2. „		17 —
Gerste		— —
Sommergerste		— —
Buchweizen		— —
Hafer		— —
Rübsamen 100 Kil.		— —
Aveel 100 Kil.		— —
Kartoffeln		5 —
Heu 100 Kil.		12 —
Stroh 100 Kil.		5 —
Rüböl per 100 Kil.		66 —
do. Faßweise		— —
Preßkuchen per 100 Kil.		17 —
Branntwein per 100 Liter zu 50%		40,00
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.		
Vorschuß 31 Mark. 50		

Zufuhr 120 Sack.